

Roxane Bicker

Der Schmetterling

Die Herren des Schakals

Kurzgeschichte

© 2020 Roxane Bicker

Januar 1890, Assuan, Ägypten

»Was soll das heißen, er hat die Grabkammer geöffnet?«

Es geschah nicht oft, dass Heinrich von Arnhem seine Stimme erhob. Doch wenn, dann wusste ein jeder, der sich in seiner Umgebung aufhielt, dass jetzt der Moment war, ganz still und unauffällig zu sein. Jeder, bis auf Carl Wilhelmi, der noch keinen solchen Ausbruch erlebt hatte.

»Natürlich. Sie haben den Eingang heute Morgen endgültig freigelegt. Jacques hat die Versiegelung auf der Wand abgezeichnet, dann haben sie die Mauer aufgebrochen.«

»Ferguson«, donnerte von Arnhem, »wie kann er es wagen! Warum hat er nicht Bescheid gesagt? Da gebe ich ihm die Chance seines Lebens und was tut er ...?«

Carl befürchtete, dass Ferguson den Tadel bis zum Gräberberg selbst hören würde, wenn es in dieser Lautstärke weiterging.

»Er tut seine Arbeit, wie Sie es ihm aufgetragen haben, Professor«, warf Carl ein.

»Stehen Sie etwa auf seiner Seite, Wilhelmi?«

Die dunklen Augen des alten Mannes wandten sich nun ihm zu und musterten ihn scharf.

»Professor, ich stehe auf Seiten der Wissenschaft und vorgeblichtigstes Ziel der Wissenschaft ist Erkenntnisgewinn. Genau das ist es, was Ferguson getan hat.« Carl musste sich zusammenehmen, unter dem intensiven Blick nicht nervös mit den Füßen zu scharren wie ein ertappter Schuljunge. Er verschränkte die Hände auf dem Rücken.

»Ach, hören Sie doch auf zu schwafeln, Wilhelmi. Er hätte es mir mitteilen müssen. Dann hätte ich mich aufgemacht, um das Ganze persönlich in Augenschein genommen. Es ist immer noch mein Grab, an dem er da arbeitet.«

»Professor, Sie sind nach wie vor nicht ganz hergestellt und Franz, ich meine, Doktor Gattenbrink hat Ihnen dringend davon abgeraten, sich übermäßig anzustrengen. Eine Fahrt über den Nil, der Weg hinauf zu den Gräbern, die Hitze, das ist genau das, was Sie meiden sollen.«

Heinrich von Arnhem trat einen Schritt näher auf Carl zu und funkelte ihn an.

»Haben Sie nicht zugehört, Junge? Hören Sie auf zu schwafeln! Es ist *mein Grab!* Und wenn Sie mich noch einmal Professor nennen, dann ...«

Carl schluckte, aber er straffte sich und tat nun selbst einen Schritt nach vorne.

»Was dann, Professor?«, entgegnete er ruhig. »Es ist *nicht* Ihr Grab. Es ist das Grab des Meki-en-iu. Nachdem Sie verschwunden waren, hatte ich die kurze Ehre an der Stätte tätig zu sein. Nun haben Sie selbst die Grabung Ferguson übertragen. Es ist nicht Ihr Grab. Lassen Sie Ferguson seine Arbeit machen, er wird Ihnen nichts wegnehmen, im Gegenteil. Sie können davon überzeugt sein, dass er eine hervorragende Arbeit leistet. Er hat einiges wiedergutzumachen. Professor.«

Carl stand so nah vor von Arnhem, dass er sehen konnte, wie sich dessen Pupillen vor Überraschung ob dieses Widerspruches weiteten. Er versuchte, ein weiteres Mal zu schlucken, doch seine Kehle war plötzlich ganz trocken.

Einen Moment herrschte Stille. Dann lachte der Professor auf und klopfte ihm auf die Schulter.

»Sie haben Rückgrat, Wilhelmi, das muss man Ihnen lassen. So

etwas bin ich ja sonst gar nicht gewöhnt. Kommen Sie. Auch auf die Gefahr hin, dass ich mir die Schelte Ihres Doktors einfange, ich will die Grabkammer mit eigenen Augen sehen. Können Sie rudern?«

* * *

Carl konnte es nicht und so war es Sami, der das kleine Boot, das unmittelbar unterhalb des Hauses am Ufer der Insel Elephantine lag, in die Strömung des Nils steuerte und sie nordwärts treiben ließ. Als sie gutes Fahrwasser erreicht hatten, erhöhte er ihre Geschwindigkeit, indem er sich in die Riemen legte. Das kleine Gefährt schoss über die Fluten und bald landeten sie an der Anlegestelle am Westufer.

Mühsam kletterte Heinrich von Arnhem aus dem Boot heraus. Es schwankte und er klammerte sich an dessen Rand fest. Sami machte keine Anstalten, ihm zu helfen und als Carl eine Hand ausstreckte, um den alten Mann zu stützen, traf ihn ein warnender Blick. Sami schüttelte den Kopf.

»Besser für dich, du tust es nicht«, murmelte er. »Er wird es dir nicht danken.«

»In dem Fall ist mir sein Wohlergehen wichtiger als seine Dankbarkeit. Aber ich bin dir sehr verbunden für den Hinweis, Sami.«

Carl nickte dem Mann zu, dann stieg er ebenfalls aus dem Boot. Sami kam zuletzt. Er band das Boot fest, setzte sich auf einen Stein im Schatten und wartete.

* * *

Franz trat aus dem Inneren des Grabes heraus und zog sich das Tuch vom Gesicht, das Mund und Nase vor Sand und Schmutz schützte. Seine sonst so adrett gekämmten Haare standen unordentlich und staubbedeckt vom Kopf ab.

Die hochgekrepelten Ärmel seines Hemdes entblößten seine Unterarme, die grobe Hose steckte in festen Stiefeln. Dankbar nahm er von einem der Arbeiter eine Wasserflasche entgegen, spülte sich den Mund aus und spuckte den ersten Schluck in den Sand, bevor er durstig trank.

»Was machst du denn hier?«, entfuhr es Carl überrascht.

»Ferguson hat mich angefordert. Wir haben eine Mumie.«

»Er hat auch schon den Sarg geöffnet? Wo ist der Kerl?«, polterte von Arnhem.

»Herr von Arnhem«, sagte der Doktor mit einem leichten Tadel in der Stimme. »Sie wissen, dass ich es nicht gutheißen kann, dass Sie hier sind.«

»Es ist mein ...«, setzte Arnhem an, doch mit einem Blick auf Carl verstummte er. »Ich kann mir eine solche Entdeckung nicht entgehen lassen, Doktor.« Dann erhob er seine Stimme und brüllte: »Ferguson! Wo stecken Sie?«

Es dauerte eine Weile, bis der Angesprochene aus dem dunklen Grab ins Licht trat. Cyril rückte seinen Hut zurecht und stellte sich dem Zorn Heinrich von Arnheims.

* * *

Dass er Cyril nicht am Ohr packte und wie einen aufmüpfigen Schüler hinter sich herzog, war alles. »Nun los, bewegen Sie sich, Ferguson, und zeigen Sie schon, was Sie gefunden haben«, hörten sie von Arnhem

noch brummeln, als er den Briten vor sich her in das Grab des Meki-en-iu schob. »Wenn man nicht alles selber macht ... Hat es sich denn wenigstens gelohnt?«, verklang die Stimme in der Dunkelheit.

»Hat es?«, fragte Carl und verschränkte die Arme, während er Franz ansah.

Der strich sich die sandigen Haare aus der Stirn und antwortete nachdenklich: »Das wird sich zeigen. Wir fanden einen nicht aufgebrochenen, original versiegelten Sarg.«

»Holz oder Stein?«

»Wie meinst du?«

»Der Sarg. Aus Holz oder Stein?«

»Aus Stein.«

»Dann ist es ein Sarkophag. Säрге sind aus Holz. Terminologie.«

Franz zuckte mit den Schultern. »Wie du meinst. Im Sarkophag nun befand sich ein weiterer Sarg und in diesem eine Mumie. Mehr kann ich dir noch nicht sagen.«

»Und Ferguson hat dich angefordert.«

»Heute Vormittag, als sie die Grabkammer aufgebrochen haben. Ein taktisch kluger Schachzug, einen Mediziner hinzuzuziehen. Ich weiß nicht, ob andere auf die Idee gekommen wären.« Kurz nur, kurz, strich er mit dem Zeigefinger über Carls Wange und lächelte über dessen pikierten Gesichtsausdruck.

»Ich habe ein Heiligtum der Frühzeit und muss mich dankenswerterweise nicht mit Mumien herumschlagen. Nur mit unleserlichen Inschriften. Kannst du da auch helfen, Herr Mediziner?«

»Ich befürchte, das übersteigt meine Kompetenzen. Komm, folgen wir den Herren, ich möchte nicht neben der Mumie noch ein weiteres Opfer zu beklagen haben.«

* * *

Im Inneren des Grabes war es heiß und stickig. Jacques hockte in einer Ecke, das Zeichenbrett auf den Knien. Er nickte ihnen nur kurz zu, mied aber den Blickkontakt.

Carl staunte, wie viel des Grabes unter Fergusons Führung bereits gesäubert und freigelegt worden war. Er schaute sich in der ersten Halle um, in der die Pfeiler nicht länger im Sand steckten. Dort das kleine Opferbecken, da drüben die Rückwand in voller Größe mit einigen Nischen, in einer derer wohl einst die Statue des Meki-en-iu stand. Auch der Gang, der weiter in den Felsen hinein führte, konnte nun begangen werden. Sie mussten die Köpfe einziehen, um sich nicht an der niedrigen Decke zu stoßen, dann öffnete sich vor ihnen die nächste Kammer. Auch ihre Decke wurde von zwei Pfeilern getragen. Direkt gegenüber des Einganges befand sich – in der Wand eingelassen – eine weitere Nische.

»Ferguson sagte, dass dort die Stele stand. Unten auf dem Boden sind noch Spuren zu finden, wo sie eingelassen war.«

Franz deutete hinüber und Carl legte eine Hand auf seine Schulter, stellte sich dann auf die Zehenspitzen, um in die Nische zu spähen. Hingehen konnte er nicht, denn der Boden der Kammer war an zwei Stellen aufgegraben. Rechts an der Wand, wo einige Stufen zu erkennen waren und links vor der Nische. Dort führte die Treppe hinab in einen weiteren Raum. Körbe mit Steinen, Sand und Geröll, Werkzeug und andere Grabungsutensilien bedeckten den Rest des Bodens.

»Später«, murmelte Franz, während er Carls Hand von seiner Schulter löste und sie einen Moment länger als nötig festhielt. »Wir müssen dort hinunter.«

Carl folgte Franz die unebenen Stufen hinab. Je tiefer sie kamen,

desto stickiger wurde es, bis Carl das Gefühl ergriff, gar keine Luft mehr zu bekommen.

Die Treppe endete einige Meter weiter an einem Durchgang, der nach rechts führte. Ein nächster kleiner Vorraum, an den die eigentliche Grabkammer angrenzte. Carl schaute zurück auf die Treppe. Die Grabkammer musste sich unmittelbar unter der Nische mit der Stele befinden.

Sie hörten die gedämpften Stimmen von Ferguson und von Arnheim aus dem Inneren. Carl steckte den Kopf durch die in die Wand gemeißelte Öffnung. Diese Kammer war klein, höchstens zwei Meter hoch, mit rau belassenen, undekorierten Wänden. In der Mitte stand der große Sarkophag, dessen Deckel an einer Seitenwand lehnte, so dass man in sein Inneres hineinschauen konnte. Dies taten die beiden Männer. Ferguson stand über den Rand des Sarkophages gebeugt, von Arnheim saß auf einer Kiste. Im flackernden Schein der Fackeln sah sein Gesicht abgehärmt aus und er presste die Hand auf den Bauch, wo sich die noch lange nicht verheilte Schusswunde befand.

»Kommen Sie schon rein, Wilhelmi, und lungern Sie nicht dort am Eingang herum«, sagte er, ohne den Blick vom Sarkophag abzuwenden. Carl trat über die Mauerreste am Boden und drückte sich an der Wand entlang. Auch Franz betrat die Kammer und mit den vier Männern, fünf, wenn man die Mumie im Sarg mit einrechnet, war der Raum mehr als voll. Ein eigentümlicher Geruch durchsetzte die trockene, staubige Luft. Carl atmete tief ein, aber ihn überkam das Gefühl, dass damit kein Sauerstoff in seine Lungen kam, sondern nur Sand und Staub. Er hustete und versuchte erneut einzuatmen. Sein Herz begann zu rasen und er meinte, ein schweres Gewicht auf seinen Schultern zu spüren.

»Ruhig«, flüsterte Franz an seinem Ohr. »Ganz langsam ein- und

ausatmen. Du gewöhnst dich daran. Es ist genug Luft für alle hier unten. Nimm das, es hilft.«

Er zog ein zusammengefaltetes Tuch aus der Hosentasche, reichte es Carl und zog dann das Tuch um seinen Hals wieder über Mund und Nase. Carl faltete den Stoff auseinander, legte ihn zu einem Dreieck zusammen und dann über sein Gesicht. Mit einem Doppelknoten befestigte er es hinter seinem Kopf. Und Franz behielt recht. Es blieb zwar immer noch heiß und stickig unter dem Stoff, aber der seltsame, trockene, staubige Geruch in seiner Nase wurde nun durch den seines Mannes abgemildert. Es half und er atmete ruhiger.

»Ferguson?«, erklang Franz' gedämpfte Stimme. »Wollen wir?«

Der Brite nickte und bedeckte ebenfalls Mund und Nase. Auch von Arnhem tat es ihm gleich, so dass sie wie eine Bande Straßenräuber aussahen.

Carl wagte einen Blick von der Seite in den großen Sarkophag. In seinem Inneren lag eine weitere schmucklose Kiste. Die Seitenwände der Steinwanne schienen aufwändig bemalt zu sein, doch wurde ein großer Teil der Verzierungen von dem Sarg verdeckt. Ferguson und Franz lehnten sich über die Schmalseiten und griffen nach dem Deckel des Kastensarges. Vorsichtig und gleichzeitig hoben sie ihn hoch. Heinrich von Arnhem trat neben Carl und schaute genauso gespannt wie er.

Sie hoben den Holzdeckel hoch und legten ihn dann beiseite neben den Sarkophagdeckel. Der Anblick ernüchterte Carl, gelinde gesagt. Bisher kannte er Mumien nur aus Abbildungen in Büchern, in der Tat stand er gerade zum ersten Mal neben einer.

Die Mumie des Meki-en-iu war noch komplett eingewickelt. Hunderte von Metern bräunlich verfärbten Leinenstoffes, die um den Körper des Verstorbenen gewickelt worden waren, verliehen ihr das

Aussehen einer dicken, verpuppten Raupe, kurz vor dem Schlüpfen. Man glaubte fast, dass sie gleich platzen würde und ein großer, bunt schillernder Schmetterling herausbräche. Ein so absurder Gedanke, dass Carl hinter seinem Tuch leise kicherte.

»Und was ist plötzlich so amüsant?«, knurrte von Arnhem an seiner Seite. »Lassen Sie uns doch an Ihrer Erheiterung teilhaben!«

Und wieder fühlte Carl sich wie der gemäßregelte Schüler vor der ganzen Klasse.

Er versuchte, seiner Sinne wieder Herr zu werden, und verwandelte das Kichern in ein Hüsteln. »Bitte entschuldigen Sie mein unangemessenes Verhalten, Professor, es war nur ... es war ... nicht der Rede wert. Bitte entschuldigen Sie.«

Ein weiteres Knurren erklang und Carl musste an sich halten, nicht wieder anzufangen zu lachen. Mit Mühe konzentrierte er sich auf die Raupe, die Mumie!, im Sarg. Erst jetzt erkannte er, dass über dem Kopf, dort wo Ferguson stand, noch eine Maske saß. Doch Einzelheiten blieben verborgen, denn der Körper im Sarg lag auf der linken Schulter und der Seite. Den Blick nach Osten gerichtet, damit er gleich am Morgen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne erblicken würde, die ihn ins Jenseits, in die Iaru-Gefilde, geleiten würden.

»Schön, schön«, erklang von Arnhems Stimme. »Mehr haben Sie noch nicht angerichtet, Ferguson?«

»Angerichtet, Sir, ich bitte Sie. Wir haben Sarg und Mumie in Augenschein genommen, mehr haben wir noch nicht getan.«

»Aber wer weiß, *was* Sie noch getan hätten, bevor Sie mich benachrichtigt hätten. Welch ein Glück, dass Wilhelmi mir Bescheid gegeben hat und ich noch rechtzeitig gekommen bin. Ich verlange, dass Sie mich über jede Entdeckung in Kenntnis setzen, und sei sie auch noch so gering. Haben wir uns verstanden, Ferguson?«

»Jede Scherbe? Jeder Skarabäus?«, fragte der Brite säuerlich zurück.
»Jeder neue Raum, jeder Sarg. Sie wissen ganz genau, was ich meine. Sehen Sie sich vor, mein Guter. Ich kann Sie auch zum Scherbenputzen abstellen, oder Sie wühlen wieder in den Löchern auf der Ostseite. Also? Haben wir uns verstanden?«

»Ja, Sir. Wir haben uns verstanden. Ich werde Sie umgehend über alles unterrichten lassen. Sir, was schlagen Sie vor, wie wir weiter vorgehen?«

»Sehe Sie zu, dass Sie den Innensarg und die Mumie hier heraus und oben an die frische Luft bekommen. Dem Doktor juckt es doch schon in den Fingern, sie auszuwickeln. Ist es nicht so?«

»Sie haben mich durchschaut, Herr von Arnhem.«

»Dann gehen Sie ans Werk, sobald sie draußen ist. Wilhelmi wird Ihnen zur Seite stehen. In den Leinenbinden kann sich allerlei Interessantes befinden. Er wird wissen, auf was zu achten ist.«

»Der Sarkophag?«, fragte Ferguson und schob die Hände in die Hosentaschen.

»Den lassen Sie erst einmal hier unten. Setzen Sie Jacques daran, dass er die Innenzeichnungen aufnimmt, und kommen Sie heute Abend zu mir auf die Insel, damit wir uns das gemeinsam anschauen.«

»Die zweite Treppe?«

»Können Sie freilegen, bis Sie auf die nächste Kammer stoßen. Ich denke, dass sich dort die Beigaben befinden. Bevor Sie irgendwelche Wände aufbrechen ...«

»... werde ich Ihnen Bescheid geben. Ja, Sir.«

»Gut. Dann komme ich morgen wieder und wir schauen, was in der nächsten Kammer ist.«

»Herr von Arnhem«, begann Franz, wurde von dem alten Mann aber harsch unterbrochen.

»Kein Wort, Doktor. Kein Wort. Sie sehen, was passiert, wenn ich hier die Dinge schleifen lasse. Ich muss regelmäßig nach dem Rechten sehen und das werde ich auch tun. Sie halten mich nicht davon ab.« Er richtete sich auf, deutete auf jeden einzelnen der drei Männer und sah sie der Reihe nach scharf an. »Heute Abend, Rapport in meinem Haus. Sehen Sie zu, dass Sie bis dahin etwas zu berichten haben.«

Im Gehen zog er sich das Tuch vom Gesicht, steckte es zurück in die Hosentasche und verschwand.

* * *

Stille breitete sich aus, während die Schritte auf der steinernen Treppe leiser und leiser wurden.

Als sie ganz verstummt waren, drehte Ferguson sich zu Carl um. »Verräter«, war alles, was er sagte.

Dann wandte er sich an den Doktor. »Los, lassen Sie uns ihn wieder einpacken, damit wir ihn zum Transport bereit machen können.«

Die beiden Männer hoben den Sargdeckel wieder auf den Kasten und verschlossen ihn sorgfältig. Sie zogen sich die Tücher vom Gesicht.

Carl tat es ihnen gleich. Die Luft wurde immer noch von eigentümlichen Gerüchen beherrscht und er spielte kurz mit dem Gedanken, Mund und Nase wieder zu bedecken. »Er hätte es über kurz oder lang doch erfahren. Und dann? Dann wäre der Ärger, den Sie bekommen hätten, noch größer geworden, Ferguson.«

Der Brite warf zornig seinen Hut in die Ecke. »Dann soll er doch alles selbst machen. Ich fühle mich wie ein blutiger Anfänger! Es ist ja nicht so, dass ich nicht schon eine gewisse Erfahrung hätte. Aber nein. *Erstatten Sie Bericht. Halten Sie mich auf dem Laufenden. Ich*

komme vorbei und schau Ihnen auf die Finger. Ich weiß sehr genau, was ich tue.«

»Sie wissen genau«, warf Franz ein, »dass das unter den gegebenen Umständen nicht möglich ist. Ihr Verhältnis zu Herrn von Arnhem ist schwierig, gerade nach allem, was passiert ist. Damit müssen Sie entweder auskommen oder nicht. Es ist Ihre Entscheidung.«

»Vielen Dank für Ihren Rat, Doktor. Da bin ich auch selbst schon darauf gekommen. Und Sie können mir glauben, dass dies die erste und einzige Saison ist, die ich mit Heinrich von Arnhem zusammenarbeite. Das erste und das letzte Mal. Und jetzt entschuldigen Sie mich, ich muss mich um den Abtransport einer Mumie kümmern.«

* * *

Ferguson ging und ließ Franz und Carl alleine bei der Mumie zurück.

»Du hast gekichert, als du die Mumie gesehen hast?« Franz zog Carl zu sich herüber.

»Himmel, ja.« Er bedeckte das Gesicht mit den Händen, als eine leichte Röte in seine Wangen stieg. »Etwas, das mir der Professor sicher auch noch lange vorhalten wird. Aber ...« Carl legte die Stirn auf Franz Schulter und zuckte vor unterdrücktem Lachen. »Ich finde, sie sieht aus wie der große Kokon einer Raupe, kurz bevor sie zu einem Schmetterling wird. Entschuldige, es ist so albern ...«

»Eine recht – ungewöhnliche Assoziation. Du Kindskopf.«

In einem flüchtigen Kuss berührten sich schnell ihre Lippen, dann schob der Doktor Carl wieder fort. »Bevor Ferguson und die Arbeiter kommen, lass uns noch einmal in den Sarg hineinschauen. Ich will wissen, wie stabil die Mumie ist und ob wir sie im Sarg oder besser alleine transportieren sollten. Komm, an die Arbeit.«

* * *

Im Vorhof des Grabes errichteten die Arbeiter ein kleines Zelt, in dessen Inneren sie einen langen Tisch platzierten. Den Kastensarg stellten die Arbeiter in die erste Halle. Dort stand er geschützt und Ferguson konnte überlegen, wo sie ihn lagern würden.

Hier draußen in der Nachmittagssonne fand Franz genügend Licht, um die Mumie zu begutachten. Sie lag nun auf dem Rücken, die Maske – ein erstaunlich schönes Stück, verglichen zur Schlichtheit der sonstigen Ausstattung der Bestattung – hatten sie abgezogen und ja, sie sah jetzt noch mehr aus wie eine große Raupe. Die Körperkonturen konnten sie unter der umfangreichen Wicklung kaum erkennen.

Beide standen sie nun zu Füßen der Mumie und Carl konnte erkennen, dass Franz' Finger leicht zitterten.

»Was ist?«, fragte Carl leise.

»Meine erste Mumie. Ich habe schon viele Tote vor mir auf dem Behandlungstisch liegen gehabt, aber noch keinen, der seit – wie lange? – tot ist.«

»Viertausend Jahre.«

»Viertausend Jahre«, wiederholte Franz nachdenklich und griff nach dem Ende einer Leinenbinde. Langsam begann er, sie aufzurollen. »Herr von Arnheim sprach von allerlei Interessantem, was in der Wicklung zu finden sein könnte. Was meinte er damit?«

Die dünnen Stoffstreifen klebten aneinander und Carl fuhr mit den Fingern dazwischen, um sie voneinander zu lösen. Er versuchte, nicht darüber nachzudenken, dass ihn nur wenige Zentimeter Leinen davon trennten, eine Mumie zu berühren. »Manchmal sind die Mumienbinden selbst beschriftet«, antwortete er. »Oft hat man in die Lagen schützende Amulette hineingetan. Wir werden sehen.«

Stumm arbeiteten sie weiter. Als sie das Ende des ersten Stoffstreifens in den Händen hielten, legte Franz das zusammengerollte Päckchen beiseite. Ihm folgte ein zweites, dann ein drittes. Herauf und herunter, herum und herum. Carl musste des Öfteren zugreifen, den Körper etwas anheben, damit Franz die Binden lösen konnte.

Der Geruch der Mumie wurde stärker und haftete inzwischen an seinen Fingern. Es roch trocken, alt und staubig, ein wenig so, wie in den Kleiderkisten seines Großvaters oder zwischen den Seiten besonders alter Bücher. Und doch war da noch mehr. Ein wenig muffig, aber auch ein wenig würzig, was an den Kräutern, Ölen und Harzen liegen mochte, mit denen man den toten Körper einbalsamiert und die im Laufe der Jahrtausende die Leinenbinden durchtränkten. Erstaunlicherweise kein unangenehmer Duft, aber einer, der sich für immer in sein Gedächtnis einprägen würde. Der unvergessliche Geruch eines Menschen, der Jahrtausende vor ihm gelebt hatte und gestorben war.

»Halt!«

Carl griff nach Franz' Hand und ließ ihn innehalten. Ein Teil eines kleinen, blaugrünen Gegenstandes leuchtete ihnen unter den Binden entgegen. Mit spitzen Fingern zog ihn Carl hervor. Ein längliches Amulett, zylinderförmig, nach unten hin wurde es schmaler, oben verbreiterte es sich. Eine kleine Öse bildete den Abschluss.

Carl legte es auf seine Handfläche und hielt es in die Höhe.

»Ein Wadj-Amulett. Es stellt ein Papyrusbündel dar und war das Schriftzeichen für ›grün‹ oder ›frisch‹. Es symbolisierte die Hoffnung des Verstorbenen auf Wiedergeburt und Auferstehung im Jenseits, im Leben nach dem Tod. Ich bin sicher, wir werden noch eine Reihe weiterer Amulette finden, bis hinunter zum Körper selbst.«

Er sollte recht behalten. Im Laufe des Nachmittags wuchs nicht nur der Stapel der zusammengerollten Binden. Dem ersten Amulett folgten weitere. Das Anch für das Leben, das Djed für Dauer und Beständigkeit, der Isisknoten als Schutz, kleine Kopfstützen, Skarabäen, die geflügelte Göttin Nut, die vier Söhne des Horus. Alle fein säuberlich nebeneinander aufgereiht und sortiert.

Ein paar Mal steckte Ferguson den Kopf in ihr Zelt, nickte, als er die Amulette sah und überließ sie ansonsten ihrer Arbeit.

Nach und nach traten die Konturen der Mumie hervor, je weiter sie sich zum Körper hinarbeiteten. Schließlich entfernte Franz die letzte Schicht der Binden und entblößte schwarze, lederartige Haut, die sich über Knochen spannte. Kein Fleisch befand sich mehr dazwischen. Die Füße erschienen, die Knöchel, Waden und Schienbeine.

Carl trat ein Stück zurück. Eine fast ehrfürchtige Scheu ergriff ihn. Viertausend Jahre, seit dieser Körper das letzte Mal von der Sonne beschienen wurde. Viertausend Jahre, seit er gelebt, geliebt, geatmet hatte. Viertausend Jahre.

»Carl«, unterbrach Franz' leise Stimme seine Gedanken. Der Doktor hatte das Ende der Oberschenkel erreicht.

»Hebst du ihn bitte noch einmal vorsichtig an, so dass ich den Oberkörper auswickeln kann? Er sollte stabil genug sein.«

Carl zierte sich, die nackten Beine zu ergreifen, stattdessen ging er um den Tisch herum an die Schultern der Mumie, die nach wie vor von einer dünnen Schicht Leinen bedeckt waren. Er legte die Hände unter den Körper und richtete ihn auf. Franz rollte ein weiteres Bindenpäckchen auf, legte es beiseite, griff nach dem nächsten Stoffstreifen, um ihn vom Unterleib der Mumie zu entfernen. Kurz

zögerte er, dann arbeitete er weiter, bis er an den Schultern ankam. Nur der Kopf fehlte jetzt noch. Nur der Kopf war noch verhüllt, als Carl den toten Körper langsam auf den Tisch legte. Während Carl wieder zurückwich, trat der Doktor vorsichtig an die Mumie heran, legte ihr fast zärtlich die linke Hand in den Nacken und entfernte auch den Rest der schützenden Hülle.

Als der nackte Körper gänzlich entblößt vor ihnen lag, ließen beide Männer den Blick darüber wandern und schauten sich an.

»Das ist«, Franz zögerte kurz, »das ist unerwartet und höchst erstaunlich, meinst du nicht auch?«

Carl nickte nur stumm.

* * *

Mit einem schnellen Blick auf die Männer räumte Naila die Teller vom Tisch und zog sich in die Küche zurück, wie das kurz darauf erklingende Klappern des Geschirres verriet. Carl hatte genau hingeschaut und bemerkt, wie ihre Hand und die Heinrich von Arnheims sich berührten hatten. Bewusst, aber kurz, nur kurz. Verhalten und verborgen, selbst in den eigenen vier Wänden. Sie waren verheiratet, das wusste Carl. Aber wie und wer hatte sie eigentlich getraut? War es christlich oder islamisch, vielleicht nur offiziell beim Amt? Er wusste nicht, wie es sich hier in Ägypten verhielt. Naila. Heinrich von Arnhem. Hatte sie seinen Namen angenommen? Hieß sie nun Naila von Arnhem? Wie war es, wenn man so eine heimliche Verbindung einging? Fragen über Fragen, die er sich stellte, während er das Kinn in die Hand stützte und in das dämmerige Zimmer blickte. Er schaute auf, über den Tisch, zu Franz und fing dessen Lächeln ein.

Von Arnhem stellte einem jeden von ihnen ein Glas hin, in dem

sich ein großzügig bemessener Fingerbreit Whisky befand. Dann ließ er sich auf seinem Platz am Kopfende des Tisches nieder, verschränkte die Hände und sah auffordernd in die Runde.

»Nun, Ferguson, berichten Sie vom Rest des heutigen Tages. Was haben Sie erreicht?«

Der Brite nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Glas. »Wie Sie vorgeschlagen haben, Sir, haben wir die Treppe zum nächsten Raum in Gänze freigelegt. Es sieht so aus, als würde er sich in der gleichen Höhe wie die Grabkammer befinden und unmittelbar an diese angrenzen.« Er zog einen Zettel aus der Hemdtasche und breitete ihn in der Tischmitte aus. »Ich habe Moreau gebeten, einen ersten Plan des Grabes zu zeichnen, so wie es sich uns jetzt erschließt.«

Von Arnhem spähte über den Rand seiner Brille und nahm den Plan in Augenschein. Er nickte, sagte aber nichts.

»Die neue Kammer ist ganz ähnlich versiegelt wie die andere und es liegt nahe, dass sich darin die Beigaben befinden. Wenn es Ihnen recht ist, Sir, würde ich sie gerne gleich morgen früh öffnen lassen.«

»Ich werde rechtzeitig da sein.« Er sah Franz nicht an, hob nur den Zeigefinger etwas, als er sprach, doch es genügte.

Carl konnte erkennen, wie Franz innerlich seufzte und ebenfalls einen Schluck aus seinem Glas nahm. Er selbst schob seines von sich fort. Zu den stärkeren Alkoholika hatte er nie Zugang gefunden.

»Weiter«, forderte der alte Mann.

»Nach Ihren Anweisungen, Sir, haben die Arbeiter den Sarg und die Mumie aus der Grabkammer nach oben gebracht. Den Sarg haben wir in der Vorhalle platziert, ich habe Ahmad angewiesen, in der Nacht einen seiner Männer als Wache abzustellen. Auch der Ghaffir ist informiert. Die Umzeichnung der Darstellungen im Sarkophag wird Moreau voraussichtlich morgen abgeschlossen haben. Die Mumie ...

nun, das sollen Ihnen die Herren selber berichten.« Ferguson leerte sein Glas in einem Zug und schwieg.

Carl und Franz wechselten einen weiteren Blick und der Doktor nickte.

»In den Leinenbinden haben wir insgesamt siebenundfünfzig Amulette entdeckt«, begann Carl zu berichten. »Ich habe die Lage eines jeden einzelnen festgehalten, habe sie dokumentiert und geordnet. Es sind viele kleine Teile, aber auch ein sehr schönes großes Pektoral darunter, was sich in den letzten Schichten kurz über dem Körper befunden hat. Auf diesem Pektoral befand sich noch einmal der Name des Meki-en-iu, ebenso auf einigen der Binden. Auch der Sarg sowie der Sarkophag tragen seinen Namen. Die Bestattung befand sich im Originalzustand, wie ja auch aus den Berichten und Aufzeichnungen von Ferguson zweifelsfrei hervorgeht.«

»Was reiten Sie denn so auf dem Namen des Grabinhabers herum, Wilhelmi?« Von Arnhem zog seine Brille ab und musterte Carl scharf.

Es war Franz, der die Antwort gab. »Herr von Arnhem, wir haben den Körper vollständig freigelegt. Es gibt keinen Zweifel. Bei Meki-en-iu, dem ›Beschützer der Insel‹, dem Grabinhaber, dem Gouverneur, handelt es sich um eine Frau.«